

# Ein Zuhause für Bartkauz Franzl & Co

Die Weitingen Angler und Naturschützer kümmern sich neuerdings auch um Eulen und Greifvögel

**Der Angel- und Naturschutzverein richtet sein naturschützendes Auge neuerdings auch auf Greifvögel und Eulen im Neckartal. Im Sommer wurde eine Greifvogelvoliere errichtet, in der ein Uhu-Pärchen und Franzl der Bartkauz leben.**

MARTINA LACHENMAIER

**Weitingen.** Der Angel- und Naturschutzverein (ANV) hat sein naturschützerisches Engagement auf Greifvögel und Eulen ausgedehnt. Schon oft war der Rat der Naturschützer gefragt, wenn diese Greifvögel verletzt aufgefunden wurden. Mit dem Bau einer Greifvogelvoliere kann der ANV nun verletzte Greifvögel, die beispielsweise durch eine Hochspannungsleitung zu Schaden gekommen sind, aufnehmen und gesund pflegen. ANV-Mitglied und Falkner Jürgen Meyer ist für die artgerechte Haltung der Greife und Eulen verantwortlich. Eine kleine Gruppe unterstützt ihn dabei. Sind die Tiere genesen, werden sie wieder in die Freiheit entlassen.

Da gibt es aber noch den Bartkauz Franzl, den Wüstenbussard Lilly, den Uhu Paula und Ronja das Habichtweibchen. Alle vier stammen aus einer Greifvogelzucht. Lilly, Paula und Franzl sind Jungvögel und erst 2010 aus dem Ei geschlüpft. Der Wüstenbussard fliegt aufgeregt, sobald der Falkner der Greifvogelvoliere auf dem ANV-Gelände nahe kommt. „Nehmt mich auch mit“, übersetzt Jürgen Meyer die Bettelei des Jungvogels.

Der SÜDWEST PRESSE führte er an einem Wintertag sein Hobby vor. Er betreibt es nicht nur zur eigenen Freude, sondern auch aus pädagogischen Gründen. Mit Greifvögeln besucht er Schulen und spricht mit den Kindern über den Lebensraum der majestätisch wirkenden Vögel, ihr Vorkommen und ihre Lebensgewohnheiten. „Immer seltener kommen Kinder mit der Natur in Kontakt“, bedauert der Falkner. Lilly der Wüstenbussard wird für die pädagogische Arbeit abgerichtet. Sie lernt die Haube zu tragen, auf dem Falknerhandschuh oder von einer Schleppbeute Futter zu holen und an einer Leine zu fliegen. Falkner sprechen von Konditionierung. Durch ein sehr konsequentes Belohnen und Nichtbelohnen bringen sie die Greifvögel dazu, beispielsweise auf dem Falknerhandschuh zu landen. Die Motivation das zu tun besteht in dem dort gebotenen Futter, der Atzung. Mit Zähmung habe die Falknerei nichts zu tun, sagt Jürgen Meyer.

Zur Vorführung der Greifvogelflugkünste spannt Jürgen Meyer eine 25 Meter lange Flugschnur über dem Boden, fädelt daran eine zweite Schnur auf, die er am Fuß des Bussards befestigt. So kann dieser zwar fliegen, sich aber nicht aus dem Staub machen. Mehrere Male fliegt Lilly an der Flugschnur. Das ist für sie Hochleistungssport sagt Meyer, vergleichbar mit dem Lauf eines 100-Meter-Läufers. Wie dieser, bringe auch der Greif für kurze Zeit Hochleistung. Ein Spaßflieger sei der Bussard nicht. In der Natur fliege der Bussard nur ein bis



Fliegen ist Hochleistungssport. Mit mächtigen Flügelschlägen erhebt sich Wüstenbussard Lilly hoch in die Luft.

Bilder: Kuball

zwei Mal täglich zur Jagd. Und dann auch nur kurze Strecken. Gerade im Winter kalkuliere der Vogel genau, ob sich der Flug lohnt. Wenn die Jagd zu viel Energie kostet, läuft der Greif Gefahr, selbst dabei umzukommen.

Elegant nutzt das Wüstenbussardweibchen die Thermik aus, gleitet in geringer Höhe über der

Flugschnur hinweg, landet auf dem Falkner-Handsuh und verspeist das angebotene Küken mit einem Haps. Beim Schleppfliegen jagt der Vogel einer Fellatruppe hinterher. Darauf ist das Futter fest gebunden. Er greift es und spreizt sofort seine Flügel schützend um das Futter. „Hau ab, das ist meins“, soll das heißen. Auch wenn die Vö-

gel nicht gezähmt sind, zutraulich sind sie dennoch. Sie reagieren auf das Pfeifen des Falkners, lassen sich auch ohne Handschuh streicheln. Lilly stellt die Nackenhaare. „Das bedeutet: es geht ihr gut, sie ist entspannt“, erzählt der Falkner.

„In diesem Hobby steckt viel Zeit“, sagt Meyer. Täglich beschäftigt er sich mit den Greifvögeln

und Eulen. Wenn Meyer richtig viel Zeit hat, dürfen sie längere Ausflüge unternehmen und frei fliegen. Für alle Fälle bindet er dem Greif einen Peilsender ans Bein, über den man den ausgebüchsten Vogel notfalls lokalisieren kann.

Während Lilly mehrere Male hin und her fliegt, sieht Ronja das Habichtweibchen dazu überhaupt

keinen Anlass. Auf einem Bein, und die Federn aufgepumpt sitzt sie unbeweglich auf einem Balken und zeigt ihrem Falkner die kalte Schulter. „Das ist Entspannung pur“, sagt Meyer. Ihre Umgebung hat sie jedoch ganz genau im Blick. Kein Vogel im Gebüsch entgeht ihr, keine ungewohnte Geste übersieht sie. Ihr Hals kann sich bis um 270 Grad drehen.

Auch Paula ist beim großen Fotoshooting eine faule Socke. Stoisch sitzt sie auf dem Handschuh des Falknermeisters. Kein Wunder, dass man den Eulen, zu denen der Uhu zählt, Gelassenheit und Weisheit zudichtet. Während es der Uhu genießt, bewundert zu werden, räumt Jürgen Meyer mit einer weitverbreiteten Mär auf. Uhus seien nicht ausschließlich Dämmerungsjäger. Am Tageslicht kann Paulas Flugunlust also nicht liegen. „Falkner zu sein ist auch ein Geduldsspiel. Bei Greifvögeln geht nichts auf Knopfdruck“, sagt Jürgen Meyer.

Vier Kilo bringt das Uhuweibchen auf die Waage und 1,90 Meter beträgt Paulas Flügelspannweite. Adler der Nacht werden Uhus auch genannt. Frei lebende Uhus reißen selbst kleine Rehkitze. Sie haben Kraft wie ein Adler. Der Uhu ist der Feind aller Eulenvögel, hat aber selbst nur einen Feind – den Menschen. Auch Franzl dem Bartkauz fehlt die Motivation zum Fliegen. Seine eigentümliche Federzeichnung gibt ihm seinen Namen. Heimisch ist er allerdings eher in den weiten Wäldern des nördlichen Europas.

Jürgen Meyer wollte schon als Kind ein Falkner werden. Die Ausbildung ist langwierig. Zuerst muss ein Jagdschein erworben werden. Dann folgt eine staatliche Falknerprüfung. Erst wenn die bestanden ist, darf man Greifvögel halten. Und dies nur in geeigneten Volieren. Über die artgerechte Haltung wachen das Veterinäramt und der Naturschutz. Meyer bezeichnet sein Hobby als „immaterielles Kulturerbe“.

Er weiß, dass viele Naturschützer Vorbehalte gegen die Falknerei haben. „Sie sehen halt nur den Habicht im Käfig und ein Tier, das den ganzen Tag nur auf der Stange sitzt“. Meyer ist überzeugt: „Solange der Tierschutz eingehalten wird, gibt es kein Problem. Was sollte auch dagegen sprechen? Die Vögel kommen aus der Nachzucht, sind also nicht der Natur entnommen“, so Meyer. Wie wichtig die Nachzucht ist, sei am Beispiel der Wanderfalken zu sehen. Nur durch das Wanderfalkenschutzprogramm der Naturschutzverbände sei es gelungen, den Wanderfalken von der Roten Liste zu streichen. Die Falknerei widerspreche dem Naturschutz nicht.

Seit 4000 Jahren wird die Falknerei betrieben. Ursprünglich war sie im arabischen Raum, in China und Korea beheimatet. Die Kreuzzügler haben dieses Handwerk, das auch als Kunst galt, nach Europa gebracht. Wo es lange nur dem Adel vorbehalten war. „Die Kunst mit Vögeln zu jagen“, ein Buch des Hohenstauffer-Kaisers Friedrich II. (1194-1250), der ein begeisterter Falkner war, ist noch heute die „Bibel“ der Falkner.

**Info** Siehe auch die Bilderseite



Paula: Einem Uhu wird Gelassenheit und Weisheit zudichtet.



Franzl: Seine auffällige Federzeichnung gibt dem Bartkauz seinen Namen.



Ronja: Nichts entgeht dem wachsamen Auge des Habichts.